

Viktoria Döpke, Jan Marten Brunink und Johannes Epken

Schulbesuch Tarbagatay

Nach einer erholsamen Nacht bei unseren Gastfamilien trafen wir uns am Morgen in den bereits festgelegten Gruppen an einem ebenfalls festgelegten Treffpunkt. Zu unserer Gruppe, die die Schule Tarbagatay besuchen sollten gehörten: Jan Marten, Johanna (eine Schülerin der Waldorfschule Evinghausen), Frau Windström, eine Gastschwester als Dolmetscherin, Johannes und Viktoria.

Nach einer etwa einstündigen Fahrt wurden wir gewohnt herzlich an der Schule empfangen. Einige Schülerinnen, die traditionelle Trachten der altgläubigen Russen des Dorfes von Tarbagatay trugen, demonstrierten durch das Vorführen von volkstümlichen Tänzen ihre Freude uns kennenzulernen. Die Trachten, welche in einer AG für die Erhaltung der altgläubigen Kultur angefertigt wurden, beinhalteten nahezu alle Farben. Diese, so wurde uns später während einer Führung in dem schuleigenen Museum berichtet, sollen böse Geister vertreiben. In dieser Führung erfuhren wir weiterhin, dass altgläubige Russen eine Abspaltung des Christentums sind und nach Sibirien von Zarin Katharina verbannt wurden, da diese Religion in Rußland unerwünscht war. Auch heute sind die altgläubigen Russen eine sehr kleine Minderheit. Nach Schätzung der Schulleiterin befinden sich nur noch 4000 überzeugte altgläubige Russen in ganz Burjatien.

Nach einer Schulführung überreichte uns die Schulleiterin voller Stolz eine kleine Holzarbeit, eines Schülers als Andenken. Bei dieser Geste wurde deutlich wie wichtig es den Russen ist, dass Geschenke angenommen und nicht wie in Deutschland üblich dankend abgelehnt werden um nicht in der Schuld des Gegenübers zustehen.

Gegen Mittag wurde es uns ermöglicht, eine Führung in einer russisch-orthodoxen Kirche mit anschließender Führung in einem Museum des Dorfes zu bekommen. Dort sahen wir von antiken Ackerpflügen über traditionelle Gewänder bis hinzu einem Mammutschädel alles was in diesem Gebiet jemals gefunden wurde und es verdient ausgestellt zu werden.

Nachmittags fuhren wir mit einem Taxi zu dem „schönsten Ort Russlands“ (nach Aussagen der Einheimischen). Doch auch hier galt: „Ohne Schweiß, kein Preis!“. Für den Ausblick mussten wir einen rund 60 Meter hohen und sehr schwer zu besteigenden Hügel empor kraxeln. Wie wir alle sofort einsahen war der Ausblick die Arbeit wert. Wir hatten einen traumhaften Blick auf die Selenga, einen Fluss, der in den Baikalsee mündet. Dieser Moment wurde mit ein dutzend Fotos gebührend gefeiert. Während der Fahrt wurde uns vieles zu der Umgebung und der Tradition der Einheimischen von einer Studentin erzählt. Unser Ziel war eine abgelegene Holzhütte, in der wir uns für die Nacht einrichteten. An diesem Tag machten wir noch eine gemeinsame Erkundungstour durch das waldige und bergige Gebiet, geführt von ein paar Schülern der Schule, die wir am Vormittag besucht hatten. Später am Abend kochten wir gemeinsam unser Abendessen über offenem Feuer -> eine herzhafte Suppe.

Bei Gitarrenmusik und gemeinsamen Gesang schliefen wir später in einer Art Bett ein. Unsere Schlafstätte bestand aus einer langen Holzpritsche mit Wolldecken welche als Matratze fungierten. Wir hatten das Vergnügen mit der gesamten deutschen Gruppe auf diesem Bett zu schlafen. Dies war jedoch kein Grund für Protest, wir sahen es viel mehr als „unterhaltsame Herausforderung“ an zumal die Burjaten ihre Nacht in undichten Zelten verbringen wollten. Wir durften uns also wieder einmal bevorzugt fühlen. Nach einer „gemütlichen“ Nacht gab es einen weiteren Ausflug, bei dem uns von einer Expertin Informationen zur Umwelt vermittelt wurden. Außerdem bekamen wir einen Crashkurs in den verschiedenen Stein und Quarz Vorkommen des Ortes. Zu unserer Überraschung standen am Morgen nämlich drei Arbeiter neben unserer Hütte und beschäftigten sich mit diversen Steinproben, welche in Holzverschlagen gelagert wurden. Wir erfuhren daraufhin, dass wir uns auf einem Molebden-Abbaugelände befinden.

Nach einer weiteren gemeinsam zubereiteten Suppe machten wir uns wieder auf den Weg nach

Ulan Ude.

Bereits im Bus begannen wir mit einer selbständigen Evaluation, in der wir uns einig wurden, dass wir wieder um viele wertvolle und schöne Erfahrungen reicher geworden sind, allerdings fanden wir es schade und hinderlich, dass die von der Schule in Tarbagatay eigens für uns abgesandten Schüler kein Englisch oder Deutsch sprechen konnten, sodass ein Kennenlernen in der kurzen Zeit nur beschränkt möglich war. Natürlich hätten wir uns auch gerne in Gesprächen mit den Burjatischen Schülern ausgetauscht, doch selbst mit Dolmetscherin gestaltete sich dies sehr schwierig.

Wir waren sehr gespannt darauf uns mit den anderen Gruppen auszutauschen und von deren Erlebnissen in den verschiedenen Schulen zuhören. Wir fragten uns ob sie auch so herzlich empfangen wurden wie wir, wobei wir uns da recht sicher waren, da wir aus Erfahrung wussten, dass die Burjaten sehr viel Wert auf einen Empfang legen bei dem jemand, der die deutsche zurückhaltung gewohnt ist, warm ums Herz wird. Natürlich waren wir auch auf die eventuell aufgetretenen Komplikationen und deren Bewältigung bei den anderen Besuchen gespannt.